

Das Sozialsystem in Schweden – Zusammenfassung

Schwedens Sozialsystem ist - im Gegensatz zu Deutschland – dadurch gekennzeichnet, dass ausnahmslos alle Bürger einbezogen und die Versicherungen durch die öffentlichen Systeme finanziert werden. Die Ansprüche der Versicherten sind individuell und werden nicht vom Familienversorger abgeleitet. Es gibt also keine Möglichkeit, Familienangehörige mitzuversichern, da diese über ihre eigene, personenbezogene Versicherung verfügen. Dieses System gewährleistet eine Umverteilung zugunsten der Schwächeren: Personen mit höherem Einkommen zahlen mehr ein als solche mit einem geringen Einkommen und führen dem System dadurch höhere Beiträge zu, die letztendlich allen zugute kommen. Auch im schwedischen Modell gibt es eine Beitragsbemessungsgrenze, die in regelmäßigen Abständen neu festgelegt wird. Bis zu dieser Grenze sind die Beiträge progressiv gestaffelt.

Die Krankenversicherung bezieht alle in Schweden wohnenden Menschen ein und ist staatlich organisiert. Es gibt also keine privaten Krankenkassen. Die Versicherungsbeiträge werden fast vollständig vom Arbeitgeber finanziert. Die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall beträgt zwei Wochen – abzüglich eines 1991 eingeführten Karenztages – danach bezahlt die Krankenkasse. Die Leistungen betragen – bis zu einer bestimmten Obergrenze – 80% des Einkommens. Das Gesundheitssystem wird direkt von den Gemeinden und Regionen finanziert und verwaltet. Auch andere soziale Leistungen – etwa die Alten- oder Behindertenpflege – werden in Schweden von den Gemeinden und Regionen getragen.

In den 1990er Jahren erlebte Schweden eine tiefe wirtschaftliche und soziale Krise, die zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit auf 13-14% führte und den schwedischen Wohlfahrtsstaat zu sprengen drohte. Als das Haushaltsdefizit schließlich auf 13% des BIP angewachsen war, sah sich die Regierung gezwungen, Einschnitte in den Wohlfahrtsstaat vorzunehmen. Inzwischen hat sich das Land erholt, und das System ist trotz aller Reformen intakt.

Dennoch kämpft auch Schweden mit den für eine westliche postindustrielle Volkswirtschaft typischen Problemen. Hierzu gehören:

1. die demografische Entwicklung: Aufgrund der steigenden Lebenserwartung und der mit dem Geburtenrückgang verbundenen Finanzierungsprobleme der Renten wurde eine große Rentenreform durchgeführt.
2. die steigende Anzahl von Krankschreibungen: Etwa 2-3% der schwedischen Beschäftigten sind mehr als ein Jahr krankgeschrieben. Hinzu kommen all jene, die Krankengeld erhalten oder sich in Rehabilitierungsmaßnahmen befinden. Bis zum Jahr 2008 soll der Krankenstand halbiert werden.
3. Qualitätsdefizite im Gesundheitswesen: Die Qualität im Gesundheitssektor hat sich merklich verschlechtert. Vor allem die langen Wartezeiten in den Krankenhäusern und bei den Ärzten werfen Probleme auf.

Die große Krise der 1990er Jahre und die damit verbundenen umfassenden Reformen konnten das schwedische Modell des Sozialstaates nicht zerschlagen. In wie weit das System auch in Zukunft tragfähig ist und in wiefern die aktuellen Probleme des Systems angegangen werden können, ist Gegenstand der schwedischen Debatte.